Zeitschrift: Berner Geographische Mitteilungen

Herausgeber: Geographisches Institut Universität Bern, Geographische Gesellschaft Bern

Band: - (2011)

Artikel: Fairness at work : von der Sozialgeographie zum sozialen Unternehmertum

Autor: Tschannen, Pia / Mayer, Heike

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-322898

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fairness at work – Von der Sozialgeographie zum sozialen Unternehmertum

Pia Tschannen, Geschäftsführerin fairness at work, Bern

1. November 2011

«Putzen in der sauberen Schweiz: Arbeitsverhältnisse in der Reinigungsbranche» lautete der Titel der Diplomarbeit, die Pia Tschannen 2001 am Geographischen Institut abgeschlossen hat. Die Recherche für diese Arbeit lieferte die zündende Geschäftsidee: die Vermittlung von fairen und legalen Anstellungen von Haushaltshilfen und Reinigungskräften. Heute führt die 39jährige Unternehmerin gemeinsam mit ihrem Partner eine Firma mit dem Namen fairness at work. Ihre Firma zählt inzwischen 256 Mitarbeitende und der Jahresumsatz beläuft sich auf 5 Millionen Schweizer Franken. fairness at work ist somit eines der zahlreichen Spinoff-Unternehmen des Geographischen Instituts.

Faire und legale Arbeitsbedingungen sind auch in der Schweiz nicht immer eine Selbstverständlichkeit und es gibt Branchen, in denen Schwarzarbeit, Dumpinglöhne und schlechte Arbeitsbedingungen vorherrschen. Die Reinigungsbranche ist eine dieser Branchen, die selbst in der Schweiz noch viele Mängel in dieser Hinsicht aufweist. Gerade hier kommt es häufig zu Schwarzarbeit in privaten Haushalten und zu schlechten Arbeitsverhältnissen. Demgegenüber entwickelt sich aber immer mehr ein Bewusstsein bei den AuftraggeberInnen, die Arbeiten der Reinigungskräfte wertzuschätzen und dementsprechend auch zu entlohnen. Gerade hier setzt fairness at work an: Mit dem Projekt «proper job» vermittelt die Firma Reinigungskräfte und Haushaltshilfe an private Haushalte oder andere AuftraggeberInnen. Die Reinigungskräfte stehen in einem normalen Arbeitsverhältnis, erhalten einen Stundenlohn von CHF 28.40, sind vollumfänglich versichert und haben geregelte Arbeitsbedingungen. fairness at work nimmt eine Vermittlerrolle ein, falls es zu Konflikten kommt. Dabei greift das Modell die «Vorzüge» der Schwarzarbeit auf: Die Reinigungskräfte arbeiten mit dem Putzmaterial vor Ort, Reinigungstermine werden zwischen Haushalt und Reinigungskraft direkt abgesprochen, die Firma unterhält keine Fahrzeuge und die schlanke Verwaltung verringert die administrativen Kosten. Der Lohn, den die Reinigungskraft erhält, ist konkurrenzfähig gegenüber der Schwarzarbeit und liegt immer deutlich höher als bei den Reinigungsfirmen. Der Gesamtarbeitsvertrag verlang einen Mindestlohn von CHF 17.05, fairness at work bezahlt CHF 24.20. Mit Zulagen (Ferien, Feiertage, 13. Monatslohn) verdient die Reinigungskraft, die bei fairness at work arbeitet, CHF 28.70 und damit gut 8 Franken mehr pro Stunde brutto.

«proper job» hat sich bewährt: Inzwischen zählt fairness at work 1'425 Abbonnemente in der ganzen Deutschschweiz. 240 Mitarbeitende sind in diesem Zweig der Firma beschäftigt. Sie kommen aus 38 Nationen und ungefähr 70% von ihnen sind MigrantInnen. fairness at work sorgt für die Arbeitsbewilligung und die Mitarbeitenden können Erfahrungen im ersten Arbeitsmarkt sammeln. Somit trägt fairness at work nicht nur dazu bei, dass faire und bessere Arbeitsbedingungen auch praktisch umgesetzt werden. Vielmehr hilft die Firma auch bei der Integration von MigrantInnen.

Pia Tschannens Bilanz nach fünf Jahren fällt positiv aus: Es war ein grosses Wagnis und es brauchte Mut, um die Firma auf die Beine zu stellen, aber der Einsatz hat sich gelohnt. Die Mitarbeitenden haben eine hohe Zufriedenheit und es gibt eine geringe Fluktuation. Viele Mitarbeitende und KundInnen sind bereits seit Jahren dabei. Das Angebot von «poper job» funktioniert trotz hohem Lohnniveau kostendeckend, was vor allem auch auf die schlanke Administration zurückzuführen ist.

Inzwischen hat sich fairness at work diversifiziert und ist auch in anderen Bereichen tätig. Neben der Entwicklung neuer Arbeitsmodelle wie z.B. «proper job», ist die Firma auch im Ausbildungsbereich, in der Forschung und Beratung tätig. Pia Tschannen stellte in ihrem Vortrag zwei Projekte vor: Ein Projekt befasst sich mit der Arbeitsorganisation in Firmen und mit der Herausforderung, die Leistungsfähigkeit von Mitarbeitenden in körperlich anstrengenden Berufen zu er-

halten. Ein weiterer Bereich ist eng mit der Frage des demografischen Wandels verknüpft. Für das Projekt www.demografix.ch wurde ein Online-Analyse-Instrument entwickelt, mit dem sich Unternehmen für den demographischen Wandel rüsten können. Des Weiteren will fairness at work in Zukunft vermehrt ältere Fach- und Führungskräfte vermitteln.

Pia Tschannen Engagement und Gründergeist sind ein gutes Beispiel für soziales Unternehmertum. Soziales Unternehmertum steht für wirtschaftliches Handeln, das sich nicht nur am Unternehmergewinn und privatwirtschaftlichen Erfolg orientiert, sondern unternehmerischen Einsatz mit sozialer Verantwortung kombiniert. Soziale Unternehmer wie Pia Tschannen setzen ihre innovativen Ideen an der Schnittstelle von Marktwirtschaft und Sozialwesen ein, um soziale Ziele zu verfolgen. Indem sie unkonventionell als GründerInnen und UnternehmerInnen tätig sind, trotzen sie unzähligen Herausforderungen. Im Fall von fairness at work war das z.B. die Skepsis von potenziellen Kreditgebern und Wirtschaftsföderern gegenüber der Geschäftsidee. «Für die Banker waren wir zu riskant und für die Wirtschaftsförderer zu wenig innovativ, zu wenig High-Tech», bemerkte Pia Tschannen in ihrem Vortrag.

Die traditionellen Wirtschaftsförderer und Organisationen der Gründungsförderung haben in der Tat das Potenzial des sozialen Unternehmertums noch nicht entdeckt. Dabei machen die sozialen Unternehmer und jene, die sich für soziale Ziele engagieren, eine nicht zu verachtende Grösse aus: Einem Bericht von 2011 zufolge waren 2009 rund 2,8% der Weltbevölkerung in sozialen Aktivitäten (soziales Unternehmertum, Non-Profit-Organisationen, Philantropie, etc.) engagiert[1]. In der Schweiz waren 2,7% der Bevölkerung zwischen 18 und 99 Jahren im sozialen Unternehmertum tätig[2] .

Pia Tschannen erlaubte uns einen spannenden Einblick in ihre Tätigkeit als soziale Unternehmerin. Neben den unternehmerischen Aspekten, die sie präsentierte, fielen vor allem ihre Vielseitigkeit und ihr Enthusiasmus für die unternehmerische Initiative auf. Als Geographin, die soziale Verantwortung und Fairness unternehmerisch in der Praxis umsetzt, zeigte Pia Tschannen wie sozial- und wirtschaftsgeographische Themen im Alltag aufgegriffen werden.

Heike Mayer

1 Terjesen, S. et al (2011) Global Entrepreneurship Monitor: Report on Social Entrepreneurship, Executive Summary. Global Entrepreneruship Monitor.
2 GEM 2009 Report Schweiz.

Mehr, besser, schneller – wohin führt die Reise des öffentlichen Verkehrs?

Dr. Bernhard Meier, Delegierter Public & Government Affairs, SBB, Bern

15. November 2011

Die Wahrnehmung von Distanzen und die Erwartung beziehungsweise das Bedürfnis nach Mobilität haben im letzten Jahrzehnt eine neue Dimension angenommen. Es ist der Erfolg und die Herausforderung der SBB, diese für die Schweiz zu gestalten. Diese Aspekte der Mobilität in der politischen Arena und bei den Bundesbehörden zu vertreten, ist die Aufgabe von Bernhard Meier, dem Delegierten für Public & Government Affairs der SBB AG.

Der letzte Vortrag von Bernhard Meier am GIUB war 1997 sein Dissertationsvortrag zum Thema «Regionale Beziehungsnetze im Dienst der Innovationsförderung: eine multitheoretisch fundierte Analyse des Verwaltungs- und Dienstleitungsstandortes Bern». Aus seiner heutigen Sicht ist das Thema nicht so wichtig, sondern vielmehr das, was er im Geographiestudium gelernt hat. Zur Einleitung seines Referates vor zahlreichem Publikum zeigt er ein Video mit Impressionen zur SBB, mit denen er seine Faszination für den öV veranschaulichen möchte.

Entwicklung und Erfolgsfaktoren des öV in der Schweiz

Unser Land betreibt heute dank des Pioniergeistes früherer Generationen ein Bahnsystem erster Güte. Meilensteine sind die Entwicklung und der Bau des Netzes in der zweiten Hälfte des 19. Jh., der direkte Verkehr ab 1920, die Elektrifizierung 1920-1960, die Einführung des Taktfahrplans 1982 und des Halbtax-Abos 1987 sowie die beiden Grossprojekte Bahn 2000 und NEAT. Eine vorausschauende Verkehrspolitik und geregelte Finanzierung sind wichtige Schlüsselfaktoren zum Erfolgsmodell des integrierten Bahnsystems, das gemäss Bernhard Meier wegen der EU keinesfalls aufgegeben werden sollte.

Die Schweizer sind Europa- und Weltmeister im Bahnfahren: 2010 wurden pro Einwohner 2'258 Bahnkilometer zurückgelegt. Zum Vergleich: in Japan waren es 1'910 km, und in Europa folgt an zweiter Stelle Dänemark mit 1'322 km. Die SBB mit ihren 4 Divisionen Personenverkehr, Cargo, Infrastruktur und Immobilien erzielten 2010 mit 28'000 Mitarbeitern einen Jahresumsatz von 8 Mrd. Franken. Gemäss Auftrag aus SBB-Gesetz, Leistungsvereinbarung und strategischen Zielen des Bundesrates müssen sie ausgerichtet an den verkehrspolitischen Zielen des Bundes nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen geführt werden. Zudem